

Sant' Erasmo

Ein Festungsturm in der Lagune von Venedig

Architekten:

C+S Associati, Venedig und Treviso

Carlo Cappai, Maria Alessandra

Segantini

Mitarbeiter:

Davide Testi, Barbara Acciari,

Eva Horno Rosas, Daniele Della Valle,

Alessandro Stefanoni, Andrea Tenuta

Tragwerksplanung:

Technital S.p.A., Venedig

Landschaftsplanung:

Alessandro Calzavara, Davide Folin,

Ludovico Gherardi, Federico Maetzche,

Roberta Rocco, Alessandro Vendramini

Bauherr:

Magistrato alle Acque di Venezia,

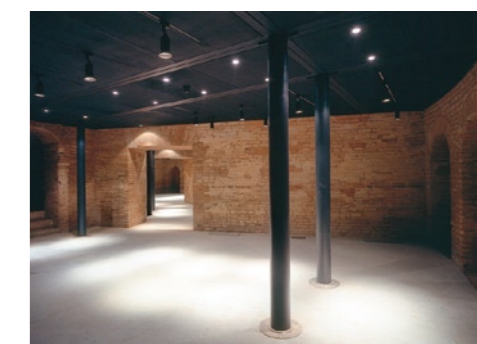
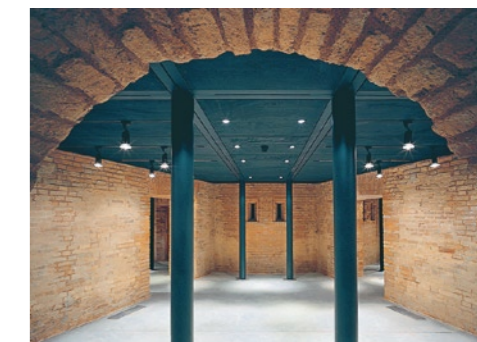
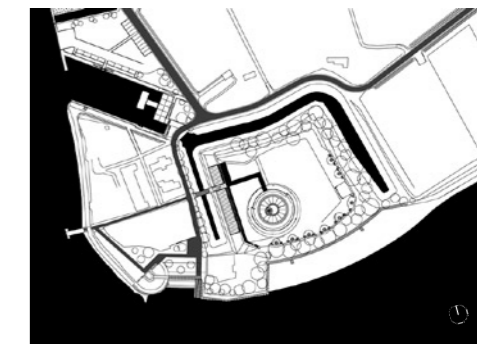
Regione del Veneto, Comune di Venezia

Die Lagune vor Venedig ist ein hybrider Raum mit fließenden Übergängen – und doch lässt dieser sich orten. Unzählige kleine Zeichen prägen das Bild, Räume werden durch das Ziehen von Grenzlinien besetzt. Es ist die Reise durch ein von der Bauspekulation der letzten Jahrzehnte verschonte Landschaft.

Die Umgestaltung der Insel Sant' Erasmo ist ein Vorreiter des Projekts, die gesamte Landschaft der Lagune als kostbare Ressource für die Stadt Venedig zu begreifen. Die Insel liegt im nördlichen Teil der Lagune, im losen Gewirr der Inseln und Inselchen ist sie mit 325 Hektar bereits eine der größeren Flächen dieses Verbunds. Von jeher war sie ein Brennpunkt, von kriegerischen Auseinandersetzungen wie von Bewässerungs-Experimenten. Außerdem

gehörte sie zum Schutzkordon des Lido, der die Lagune gegen das Meer hin abschirmte. Bis heute hat sie den Charakter dieser früheren Bestimmung bewahrt. In diese homogene Textur der kleinen Felder und Gärten schneiden die Eingriffe der Militäranlagen des 19. Jahrhunderts ein, ein netzartiges System aus etwa siebzig Anlagen, das über die Inseln gespannt wurde bzw. eine Insel als Ganzes verinnahmte.

Das Projekt für Sant' Erasmo macht die Lesbarkeit der unterschiedlichen Strukturen der Insel fassbar, um so die straffen und doch oft unsichtbaren Fäden zwischen der Landschaft am Wasser und dem landwirtschaftlich genutzten Land sowie zwischen den historischen Bauten nachzuspüren. Bestimmend war dabei der



Die Torre Massimiliana gehört zu einem umfangreichen Befestigungssystem auf den Inseln der Lagune. Die Anlage auf der Isola Sant' Erasmo war über Jahrzehnte verlassen und zugewachsen. Das Projekt sah vor, den Turm inmitten eines neuen Erho-

lungsgebiets für die Venezianer zu gestalten. Der Turm, der jetzt auf einer freien Fläche steht, bietet Räume für Ausstellungen und dient als Belvedere.

Lageplan im Maßstab 1:5000

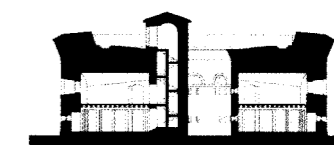
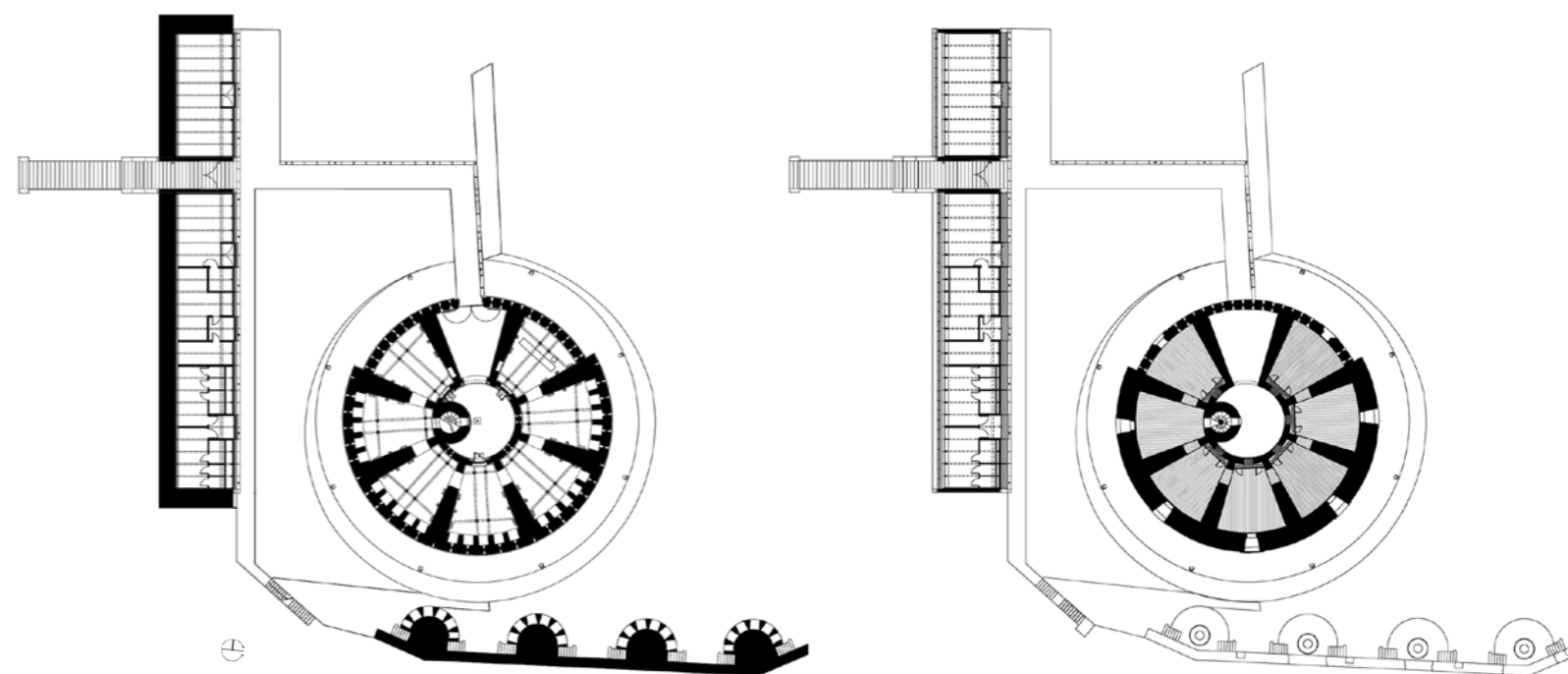
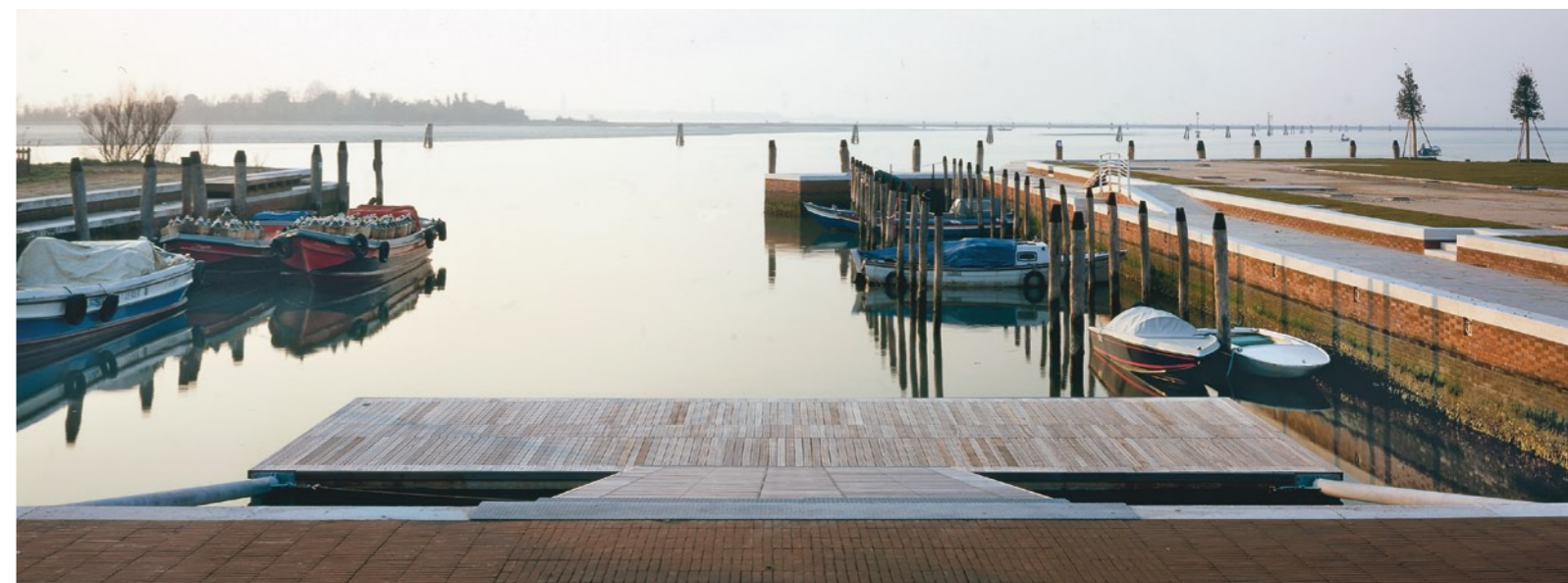


Seitlich des Turms wurde ein flacher Gebäuderiegel gegen die Wallanlage gesetzt, wo die Technikräume, Lager, Servicebereiche für den Strandbetrieb und ein kleiner Aufenthaltsraum untergebracht sind. Damit bleibt der Turm frei von Einbauten. Über die neue Anlegestelle ist Sant' Erasmo leicht erreichbar.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:750

Vorsatz, den für den hiesigen Landstrich charakteristischen Strukturen Ausdruck zu verschaffen. Gleichzeitig sollte für die beiden Erneuerungsprojekte am südwestlichen und am nordwestlichen Ende der Insel ein infrastrukturelles Konzept entwickelt werden, das einen neuen Blick auf den Landschaftspark der Nordlagune gewährt.

Die südwestliche Klammer formen die markante Torre Massimiliana mit den dazu gehörigen Wallanlagen, das Hafenbecken, die öffentliche Anlegestelle, der Strand und die agrar geprägten Gebiete, die sich dazwischen drängen. Unser Grundgedanke war, ein System herauszuarbeiten, das den Turm neu in die Landschaft einbindet. Wir fügten daher dem Bau ein Gebäude an, entworfen an Stelle des fehlenden Schanzkleides. In dem Neubau finden alle erforderlichen Versorgungseinrichtungen wie Haustechnik und Kühlgeräte Platz, dazu die Installationen und das Lager für den Strandbetrieb. Auf diese Weise ist der Turm selbst frei von Funktionen, die mit der ursprünglichen Raumwirkung des Baus nicht vereinbar sind. Von außen ist der flache Anschlussbau durch die Reihung von Horizontalen geprägt: das bleigedechte, trauflose Dach, die gleichförmigen Fensteröffnungen direkt unter dem Gebälk der Dachkonstruktion und abschließend der Kiesbelag, ein heller, lichter Streifen oberhalb des mit Gras bewachsenen Hangs, auf den das Geländer des neuen Brückenstegs filigrane Schatten wirft. Der bündig mit dem Steinsockel abschließende Innenausbau besteht aus Lärchen-



Abseits vom Festungsturm liegt an einer „Piazza“ ein neues Bootshaus mit Nebengebäude, wo sich eine Erste-Hilfe-Station befindet. Mit dem schlichten Ziegelmauerwerk auf Natursteinsockel passen sich die Bauten den bescheidenen Bauten der Umgebung an.

Fotos: Alessandra Chemollo und Fulvio Orsenigo, Venedig;
Fotos Seite 24 und 25: Marco Zanta, Venedig



brettern, die von der Sonne gebleicht nur einen farblosen Lackanstrich erhielten und wie Holzschindeln verarbeitet wurden. Der neue Bootssteg dient als südlicher Anlandeplatz für die Insel. Die mit weißem Pietra D'Istria gefasste Einfriedungsmauer geht in einen etwas tiefer liegenden, mit Ziegeln gepflasterten Quai am Ufer über, der als Umschlagplatz für die für Venedig bestimmten Agrarerezeugnisse dient. Auf dieser Höhe schließt sich ein Pontonsteg aus Yellow-Balaw-Bohlen an. Der Zugang zum Ufer führt – Reminiszenz an die einstige Situation als Strand zum offenen Meer hin – über einen Weg aus „Treibholz“. Am anderen Ende der Insel, im Nordwesten, sind kleine „Pavillons“ entstanden, wo auch eine Erste-Hilfe-Station eingerichtet ist. Das Fugen-Muster der Steinquader von den Mauern und Stützpfählern erinnert an ein Schiffsdeck. Auf dem Steinsockel ist Ziegelmauerwerk, darüber erneut Stein, der sich verjüngt, um Licht zwischen den vertikalen Wandelementen und der Dachkonstruktion einzulassen. Das Baumaterial Holz wird für die Außenhaut des Gebäudes, in welchem die Erste-Hilfe-Station untergebracht ist, wieder aufgegriffen. Nur zwei schmale Öffnungen zu einem neu entstande-

nen Vorplatz hin unterbrechen die Schaltafeln aus Lärchenholz. Der Platz ist eine weitläufige, mit Ziegelmauern gesäumte Fläche, ein einladender Ort der Ruhe, der den Besucher mit dem Schatten einer Pergola und dem leisen Sprudeln des neuen Brunnens willkommen heißt. Das Lichtsystem, das alle Elemente markiert, besteht aus schlanken weißen Metallstäben, deren Spitzen bei Einfall der Dunkelheit zu leuchten beginnen. Am Rand des Platzes ist eine weitere Holzplattform. Sie dient der Anbindung an die Straße, die zum kleinen Terminal für die Autofähre führt. Marco de Michelis schreibt zur neuen Isola Sant'Erasmus in dem beim Verlag Marsilio in Venedig erschienenen Buch „Infrastrutture dello Sguardo“ zur Umgestaltung der Insel unter anderem: „Die Architekten haben die Vergangenheit und die Bausubstanz des Turms untersucht, seine besondere Bedeutung, sei es im Kontext der Befestigungsanlagen in der Lagune oder in Hinsicht auf die Morphologie der Siedlungsgeschichte von Sant'Erasmus, entschlüsselt; sie haben nicht nur die in den Archiven gelagerten Akten und Zeugnisse befragt, sondern auch die schwach erhaltenen Spuren auf den Ziegeln und den Steinen des

Gebäudes selbst. Auch wenn jede Anstrengung unternommen wurde, um den ursprünglichen Zustand des Objekts wieder herzustellen, fällt das Ergebnis wohl kaum unter die Kategorie ‚Restaurierung zum Substanzerhalt‘. Um eine einfache Renovierung oder gar Restrukturierung handelt es sich dagegen auch nicht. Am nächsten kommt man der Sache wohl über die Definition als kleinerer architektonischer Entwurf auf Grundlage bereits vorhandener Bausubstanz. Von dieser Warte aus ist die Entscheidung leicht einsichtig, der durch den Verlust der äußeren Schanzwerke erlittenen Verstümmelung zu begegnen, indem man den zylindrischen Baukörper nun in den Mittelpunkt eines leeren, kreisrunden Platzes stellte – eine Geste,

die nur ein nachlässiger Beobachter als Abwertung der monumentalen Bedeutung des Baus auffassen könnte. Im Gegenteil: Indem das Bodenniveau tiefer gelegt wurde, ergibt sich für den Besucher die Notwendigkeit, mit dem Blick einen Schritt – einen Sprung – über die horizontale Linie der Wallanlagen hinweg zu machen. So gelang es, dem kleinen Ensemble den ursprünglichen Charakter einsamer Majestät zurückzugeben. Die Restaurierung, mit minutiöser Aufmerksamkeit für Materialien und Details durchgeführt, konzentriert sich auf die Rekonstruktion der architektonischen Bedeutungsebene des Baus. Sie führt keine neuen Nutzungen ein, lässt Forderungen und Sachzwänge des Gegenwärtigen oder gar Zukünftigen beiseite. Auf

einfache, genial einfache Art beschränkt sie sich darauf, unseren Blick zu schärfen. Zu sehen und dabei zugleich zu erkennen, wie viel uns der Zustand des Zerfalls bisher vorenthalten hatte.

Es ist ein Ort zum Ausruhen nach stundenlangem Geschaukel auf dem „Bacàn“, ein Ort als Treffpunkt für die Liebhaber der Lagune von Venedig, für die, die sie besser kennen lernen oder einfach nur mal mitreden wollen; ein Observatorium, das einen lehrt, Orte, Pflanzen und den Lebensraum Meer wahrzunehmen; ein Ort, der scheinbar zwecklos ist – und gerade deshalb wunderbar frei.“

C+S Associati

Aus dem Italienischen von Agnes Kloocke

